

Du und die neuen Horizonte

Umfrage auf den Spuren des Parteitagges zum Leitbild des sozialistischen Hochschulabsolventen

Peter Grünstein, Ästhetik und Kulturtheorie

Praxisvorbereitung auf drei Ebenen

Ich selbst sehe drei Ebenen, mich auf die Anforderungen der Praxis vorzubereiten. Zuerst einmal das Studium allgemein und mit einer gewissen Spezialisierung. In meiner jetzigen Jahresarbeit zum Beispiel beschäftige ich mich mit der Problematik der Persönlichkeitsbildung und der unterhaltenden Wirkung der Theaterkunst. Ich werde mich mit einer ähnlichen Arbeit auch an der Leistungsschau anlässlich des 150. Geburtstages von Karl Marx beteiligen. Das ist die eine

Seite meiner Vorbereitung, die andere Seite ist die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit im Forschungsbereich. Ich gehöre einem Zirkel an, der sich mit Problemen der Prognose und Planung der Kultur auseinandersetzt.

Die zweite Ebene meiner Vorbereitung ist meine Tätigkeit innerhalb des zentralen Ensembles der Universität, an der Studentenbühne. Dort bin ich an der Ausarbeitung von Prognosen, an den Inszenierungen selbst und als Akteur auf der Bühne beteiligt. Diese Arbeit gibt mir bereits jetzt Gelegenheit, theoretische Kenntnisse und Erkenntnisse in der Praxis zu erproben.

Die dritte Ebene ist die Arbeit in der FDJ. Ich bin stellvertretender FDJ-Sekretär meines Studienjahres.

Ich frage mich oft, ob ein zweijähriges Grundstudium im Fach Philosophie für einen Kulturwissenschaftler reicht. Ein Kernsatz von der Dialektik der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse genügt doch wohl nicht, um die gesellschaftlichen Probleme und Entwicklungstendenzen zu erkennen, zu begreifen und mitzubestimmen. Ich weiß auch nicht, ob wir mit unserer augenblicklichen Ausbildung in Politischer Ökonomie, Soziologie, Psychologie, mit der eigenen künstlerischen Arbeit in unserer späteren Praxis bestehen können. Außerdem müßte auch der Einfluß unserer Studenten auf die bessere Gestaltung des künstlerischen Lebens an der Karl-Marx-Universität vom Institut mehr gefördert werden.

Manfred Wagenbreth, Dolmetscher:

Die Parteilichkeit des Dolmetschers

In einer Zeit des Kampfes zwischen Sozialismus und Kapitalismus wird jeder Mensch gezwungen, Partei zu ergreifen. Diese Forderung der Parteilichkeit steht natürlich auch vor dem Dolmetscher und Übersetzer, der ja Sprachmittler zwischen Personen verschiedener Länder und oft auch verschiedener Weltanschauungen ist. Die sozialistische Parteilichkeit verlangt vom Dolmetscher auf dem Gebiet der Sprachmittlung ein volles Bekenntnis zu unserem Staat. Wichtigster Punkt, parteiliches Auftreten anzuerkennen, ist die Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Ereignissen. Auf Versammlungen und in unserer Seminargruppe führen wir Gespräche über politische Probleme. In oftmals heißen Diskussionen werden Fragen der Ideologie, der Kultur und andere behandelt. Neben aktuellen Problemen stehen auch Fragen der Philosophie auf der Tagesordnung.

Unsere Aufgabe ist es, unsere Fertigkeit im Übersetzen zu steigern. Deshalb erarbeiten wir in den Lerngruppen gemeinsam Texte aus Zeitungen und Büchern. Wir in unserer Studiengruppe haben zum Beispiel Teile aus dem Originaltext des Buches „Der Weg nach oben“ übersetzt.

Mein Wunsch ist es, Übersetzer im Synchronstudio der DEFA zu werden. Während der Dokumentarfilmwoche in Leipzig hatte ich Gelegenheit, eine englische Delegation zu betreuen. Das bedeutete, daß ich mich intensiv darauf vorbereiten mußte. In der praktischen Tätigkeit fand ich bestätigt, was ich zu Anfang des Gespräches sagte.

Udo Handschug, Lefa:

Im Studium auf die Anforderungen der Praxis einstellen

Nach Beendigung meines Studiums werde ich eine leitende Funktion in der sozialistischen Landwirtschaft innehaben. Mir ist bewußt, daß sich gerade nach dem VII. Parteitag der SED die Anforderungen an einen Leiter in der Landwirtschaft gesteigert haben. Ich muß als Diplomlandwirt später sowohl gesellschaftlich als auch fachlich meinen Mann stehen. Zur Vorbereitung dafür ist eine gesellschaftliche Arbeit in der FDJ besonders wertvoll.

Im Studium müssen wir uns schneller auf die neuen Gegebenheiten einstellen. Ich bin der Meinung, daß in unserem Lehrstoff zu wenig auf so wichtige Gebiete wie die Anwendung der Datenverarbeitung, die sozialistische Ökonomie und die Leitungswissenschaft eingegangen wird. Gerade diese Gebiete werden jedoch in Zukunft in unserer Arbeit in der sozialistischen Landwirtschaft weiten Raum einnehmen. Beispielsweise sind eine umfassende Kooperation nach wissenschaftlich-technischen Gesichtspunkten und die industriemäßige Produktion in großem Umfang nicht optimal durchführbar, wenn dem Leiter wichtige Grundlagen für die industriemäßige Leitung seines Aufgabengebietes fehlen.

Ich strebe nach ständiger Verbesserung meiner Leistungen. Dazu trägt auch ein intensives Selbststudium bei. Das Studium der Parteibeschlüsse, insbesondere auf dem Gebiet der Landwirtschaft, ist selbstverständlich. Dazu studiere ich auch außerhalb des Lehrstoffes alles, was ich über Kooperation erfahren kann.

Swetlana Doernberg, Marxismus-Leninismus

Gradmesser meiner Leistungen: Die Forderungen der Partei

Ich stelle mir oft die Frage: Was erwartet mein Beruf von mir? Mein Ziel ist es, ein Forschungsstudium aufzunehmen. Und was das jetzige Studium betrifft – ich versuche, es so intensiv wie möglich zu gestalten. Der Gradmesser für meine Leistungen ist, wie ich im meinem Bereich die Forderungen der Partei erfülle. Diese Frage nimmt gerade gegenwärtig sehr reale Gestalt an. Die Materialien und Beschlüsse des VII. Parteitagges sind für meine Prüfungsvorbereitungen ebenso wichtig, wie sie mir bei der gesellschaftlichen Arbeit Hilfe und Anleitung sind.

In dem Bemühen, das Studium effektiv zu gestalten, sind wir Studenten Partner unserer Hochschullehrer mit gleichen Zielen und vor allem mit gleicher Verantwortung. Neue Wege beschreiten wir zum Beispiel in den Klassikerseminaren. Auf Basis der Studentengruppen werden die Seminare vorbereitet. Referate und andere Diskussionsgrundlagen ausgearbeitet und die Seminare auch eigenverantwortlich gehalten. Das bedeutet für uns natürlich erhöhten Arbeitsaufwand, aber die Ergebnisse geben uns recht!

Mittelmaß wollen wir überwinden. In dem Moment nämlich, da man eine aktive Position zum Studium bezieht, beginnt die wissenschaftlich-produktive Arbeit.

Unser Studienjahr wird zum ersten Male in dieser Fachrichtung ein fünfjähriges Studium zu absolvieren haben. Das ist natürlich auch eine Schlußfolgerung, die sich aus dem ständig wachsenden Forderungen ergibt. Sowie mir bekannt ist, wird dazu auch an einer neuen Studienkonzeption gearbeitet. Leider ist es aber zur Zeit so, daß wir keinerlei Vorstellungen darüber haben, was uns in diesem neuen, fünften Jahr erwartet. Ich bin der Meinung, daß sich eine solche relative Ungewißheit nicht gerade positiv auf uns auswirken wird. Eine persönliche Hoffnung knüpfte ich daran, daß unsere Ausbildung noch mehr praxisnah gestaltet wird.

Jurko Würzburger, Staatsbürgerkunde

Hauptaufgabe: Lernen

Auf dem VII. Parteitag wurde betont, daß das Fortschreiten unserer gesellschaftlichen Entwicklung an das Bewußtsein und die Einsatzbereitschaft der Jugend große Anforderungen stellt. Die beste technische Bildung nützt nichts, wenn die Jugendlichen nicht bereit sind, ihr Wissen und Können mit aller Leidenschaft für die Verwirklichung der Ziele der Arbeiterklasse und ihrer Partei einzusetzen. Deshalb möchte ich meine Schüler zu wirklichen bewußten Sozialisten erziehen. Sie sollen mit dem Herzen hinter unserer Sache stehen und nicht nur Mitläufer sein. Vor allem sollen sie keine Heuchler werden. Darum werde ich mich offen mit allen ihren Fragen auseinandersetzen und ein echtes Vertrauensverhältnis zu den Schülern schaffen. Aber der Lehrer ist kein Allwissender, ist nicht fertig mit dem Lernen, wenn er das Examen hinter sich hat. Deshalb werde ich nicht nur Lehrender, sondern zu jeder Zeit auch aktiv Lernender sein.

Als meine Hauptaufgabe betrachte ich: Lernen, lernen, nochmals lernen! Aber es geht nicht um das Lernen schlechthin, sondern um Effektivität und Intensität des Studiums.

Als einen großen Mangel unserer Ausbildung empfinde ich das Fehlen der musisch-gestaltlichen Erziehung, die auf dem VII. Parteitag besonders hervorgehoben wurde und bei der Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus eine große Rolle spielt. Es ist doch beschämend, daß wir als zukünftige Geschichtslehrer bei einer Studienbesichtigung die gotische Bauweise nicht von Rokoko unterscheiden können und nicht wissen, wer Robert Blum war.

Besonders gut finde ich dagegen den Rezipientensatz in den Stunden. Er ermöglicht uns eine praxisnahe Ausbildung. Hier sehe ich eine gute Möglichkeit, mich auf den späteren Beruf vorzubereiten. Ich

1. Welche Schlußfolgerungen hast du aus den Anforderungen, die der VII. Parteitag für den Aufbau des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution stellt, für dich gezogen? Was hast du daraufhin an deinem Studienprozeß verändert?

2. Was hat sich nach dem VII. Parteitag an deiner Ausbildung geändert? Was müßte deiner Meinung nach verändert werden?

Diese Fragen richtete die „Universalitätsprüfung“ an Studenten verschiedener Studienjahre und verschiedener Fachrichtungen unserer Universität. Wir wollten wissen, was Lehrende und Lernende tun, um den gestiegenen und weiterhin steigenden Anforderungen unserer sozialistischen Gesellschaft gerecht zu werden.

Walter Ulbricht hat in seiner Festrede anlässlich des 20. Jahrestages der Wiedereröffnung der Technischen Universität Dresden im November 1966 die Grundanforderungen an den Absolventen einer sozialistischen Hochschule folgendermaßen formuliert:

„Wir brauchen für unsere sozialistische Gesellschaft einen Absolventen, der

1. den Marxismus-Leninismus zutiefst begriffen hat, eine massenmäßige Position in unserem nationalen Kampf einnimmt und die Zusammenhänge von Politik, Ökonomie, Ideologie und Wissenschaft versteht;

2. über ein breites Spektrum von Kenntnissen seines Fachgebietes verfügt, die es ihm ermöglichen, dem raschen Fortschreiten der Technik und Wissenschaften zu folgen;

3. über spezielle moderne Kenntnisse seines Fachgebietes verfügt, über ein anwendungsbereites Wissen, das es ihm ermöglicht, den Fortschritt der Wissenschaft und Technik mitzubestimmen;

4. sich die Schätze der deutschen und internationalen Kultur angeeignet hat.“

Wir wollten wissen: Wie weit sind wir auf diesem Wege? Setzt jeder seine ganze Persönlichkeit dafür ein, das in diesen Anforderungen markierte Ziel zu erreichen? Müht er sich und seine Leistungen an ihnen?

Das Ergebnis unserer Umfrage, die von Studenten des 1. Studienjahres der Fakultät für Journalistik durchgeführt wurde, verdeutlicht unseren gegenwärtigen Stand und die Aufgaben, die wir noch lösen müssen.

leiste einen Zirkel Junger Sozialisten und kann dabei ebensoviel lernen wie die Schüler.

Eine weitere gute Einrichtung sind die Zirkel zur Förderung von Spezialkenntnissen auf einem ganz bestimmten Gebiet. Ich interessiere mich besonders für Geschichte, aber leider wird dieses Fach sehr stiefmütterlich behandelt, und deshalb existiert bis jetzt auch kein Zirkel.

Jochen Hahn, Musik

Musiklehrer heißt Kulturfunktionär sein

Der Marxismus-Leninismus ist die Grundlage unseres Studiums, das fordern Zeit und Gesellschaft. Wer denkt, ohne gründliches Studium des Marxismus-Leninismus über die Runden zu kommen, hat sich geteilt. Studium und tägliche Aktionen, Theorie und Praxis, müssen sich ständig gegenseitig ergänzen und durchdringen.

Wir unterscheiden uns von bürgerlichen Musikwissenschaftlern gerade dadurch, daß wir Musiker und Werke nicht losgelöst von der Zeit betrachten, in der sie lebten. Die meisten Musiker waren politisch interessiert. Beethoven zum Beispiel. Wie soll ich denn meinen Schülern etwas erklären, wenn ich nicht in der Lage bin, eine marxistische Analyse des Komponisten, seiner Werke und der Zeit, in der er lebte, vorzunehmen. Oder wie will ich die Kulturpolitik der SED begreifen und durchsetzen helfen, wenn ich die marxistische Politik nicht verstehe. Ganz abgesehen davon, daß ich ja junge Sozialisten erziehen will und ihnen Vorbild sein muß.

Aber der Unterricht wird nur die eine Seite meines zukünftigen Berufes sein. Musiklehrer heißt auch Kulturfunktionär sein. Deshalb werde ich auch die meiste Zeit dazu verwenden, die kulturelle Massenarbeit zu entwickeln und zu entfalten.

Helmut Seifert, Konsumgüterhandel:

Über den obligatorischen Stoff hinaus lernen

Veränderungen am Studienablauf, die aus neuen Anforderungen resultieren, zeigen sich auch in einer Reihe neuer Lehrveranstaltungen, z. B. Vorlesungen zum Thema „Kybernetik in der volkswirtschaftlichen Planung“ oder zur Modelltheorie. Elektronische Datenverarbeitung hören wir schon seit dem 3. Studienjahr. Neu sind auch die Forschungsziele der Studenten. Ich arbeite z. B. in einem neugegründeten Zirkel mit, der sich mit der Handelsnetzplanung in der DDR beschäftigt, sich dabei auf internationale Erfahrungen stützt und sich am internationalen Höchststand orientiert. Das ist wissenschaftliche Arbeit mit produktivem Nutzen, die uns im großen Maße auf unsere spätere Tätigkeit in einem Rationalisierungsbüro, als Handelsingenieur und Betriebsberater vorbereitet.

Hinzu kommen die alljährlichen Praktika in sozialistischen Handelsbetrieben, wo man mit den Problemen an Ort und Stelle konfrontiert wird. Natürlich müssen daneben auch solche Quellen genutzt werden wie die Radio 67, die ich mir genauestens angesehen habe. Überhaupt bin ich der Meinung – und das praktiziere ich auch so – daß man sich nicht nur mit dem obligatorischen Stoff befassen sollte, sondern sich mit seinem Spezialgebiet tiefer beschäftigen sollte.

Womit ich nicht zufrieden bin, ist die fehlende Koordinierung und langfristige Planung des Praktikumsensatzes und des späteren Einsatzes, obwohl es gerade auf dem VII. Parteitag mit Nachdruck gefordert wurde. Ob sich unser Handelspraktisches Semester mit unserem späteren Arbeitsort deckt, bleibt dem Zufall überlassen. Damit wird auch eine Beschäftigung in der Abschlußarbeit mit Problemen des künftigen Tätigkeitsbereiches illusorisch.



Angelika Schlawicke, Wifa:

Ausbildung in sozialistischer Leitungstätigkeit kommt zu kurz

Ich bin gelernte Köchlerin und bereits nach dem VII. Parteitag wurde ich als Hotelleiterin zu arbeiten. An erster Stelle braucht man dazu ein fundiertes ökonomisches Fachwissen und ein breites Allgemeinwissen. Da die schnelle Entwicklung unserer Wirtschaft um den Binnenhandel und damit auch um das Hotelwesen keinen Bogen macht, werden die Aufgaben in der Perspektive immer komplizierter. Es ist deshalb auch keine Übertreibung, wenn ich sage, daß die Vereinigung Interhotel keine geringeren Aufgaben als eine VVB in der Industrie zu lösen hat.

Dem entspricht unsere Ausbildung. Sein Profil erhielt unser Studium durch eine verstärkte mathematische Ausbildung. Um uns in spezielle fachliche Probleme einzuarbeiten, um an der Gestaltung des Neuen schon heute mitarbeiten

zu können, gibt es bei uns Paraforschungszirkel für Gastronomie, für die Erarbeitung neuer Verteilungssysteme und anderes. Ich werde in einem Klub junger Gastrologen mitarbeiten, den wir gemeinsam mit der FDJ-Grundorganisation des Hotel „Deutschland“ gründen werden. Viel zu kurz kommen bei uns nach meiner Meinung noch die Ausbildung in sozialistischer Leitungstätigkeit und die kulturell-ästhetische Erziehung.

Ich nutze die aktuellen Beschlüsse unserer Partei und Regierung, besonders auf ökonomischem Gebiet, für die Vorbereitung auf meinen künftigen Beruf, weil ich durch sie erfahren, was ich morgen wissen muß. Wir können nicht studieren, ohne zu wissen, welche Aufgaben uns erwarten.

Bei uns gibt es viele gute Ideen, wie wir unser Studium effektiver gestalten können, wie wir im besonderen guten jedes Mittelmaß abschöpfen können, aber es ist bei uns noch nicht die Regel, daß sie gemeinsam mit dem Leitkörper in die Tat umgesetzt werden.